**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 42 (1948)
**Heft:** 2

**Vorwort:** Rückblick auf das Jahr 1947
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Inhaltsverzeichnis

Seite
Rückblick auf das Jahr 1947 . . . . . 18
Aus dem Wunderland der Ameisen (Fütterung im Beobachtungskasten) . . . . 20
Elektrizität (Die elektrischen Kleingeräte) . . . . . 22
Aus der Welt der Gehörlosen: Reiseerlebnisse in England (Das Wesen der Engländer) 24
(Das Leben in England) . . . . . 25
Zum Andenken an Emma Berchtold . . . . . 27
Taubstummenbildung und Taubstummenfürsorge im Kanton Bern . . . . . 27
Kurznachrichten aus dem Ausland — Für Lesefreudige . . . . . 28
Korrespondenzblatt: Schweizerischer Gehörlosenbund . . . . . 29
Zum Bastelkurs in Bern . . . . . 29
Predigtplan für den Kanton Bern 1948 . . . . . 30
Achtung! . . . . . 31
«Die Zigeuner» . . . . . 31
Anzeigen . . . . . 32

# Rückblick auf das Jahr 1947

Beim Jahreswechsel hat der besinnliche Mensch die Gewohnheit, auf das vergangene Jahr zurückblicken, das heißt, an das zu denken, was er im vergangenen Jahre persönlich oder als Glied seiner Familie, seiner Gemeinde und seines Volkes erlebt hat.

Das vergangene Jahr war für das schweizerische Volk ein wichtiges Jahr. Das ganze Jahr hindurch war in allen Industriezweigen (Uhrenindustrie, Maschinenindustrie und Textilindustrie) Vollbeschäftigung. Es wurden viele Waren produziert (hergestellt), im Inland verkauft oder nach anderen Ländern ausgeführt. Die Fabriken machten große Gewinne. Die Arbeiter erhielten hohe Löhne. Die hohen Löhne lockten viele Arbeiter und Arbeiterinnen an. Darum fehlt es in den Städten und auf dem Land an Dienstboten (Knechten und Mägden). Weil es im Schweizerland an vielen Orten an Arbeitskräften fehlte, erlaubte der Bundesrat die Einreise von italienischen Arbeitern und Arbeiterinnen.

Die Vollbeschäftigung in der Industrie nennt man Hochkonjunktur. Aber auch im Hotelgewerbe war im vergangenen Jahr Hochkonjunktur. Zum erstenmal nach dem Krieg kamen von Amerika und England sehr viele Feriengäste in die Schweiz. Die Hotels und Pensionen waren im Sommer gut besetzt. Die Hotels hatten eine gute Sommersaison.

In den Sommermonaten wurde auch von den Schweizern viel gereist. Die Fremden bekamen den Eindruck, daß die Schweizer viel Geld hätten. In der Schweiz herrscht Wohlstand.

Es darf aber zum Lobe des Schweizervolkes gesagt werden, daß es im vergangenen Jahr auch viel Geld und Gaben gespendet hat zur

Hilfeleistung für die Hungernden in Deutschland und Oesterreich. Nicht nur wurden große Sammlungen von Lebensmitteln und Kleidern gemacht und nach Deutschland oder Oesterreich transportiert, sondern es wurden auch privat viele Liebesgabenpakete abgeschickt. Wenn man den Wert aller Liebesgabenpakete zusammenzählen würde, dann gäbe es eine große Summe. Die Not ist immer noch groß. Es ist sehr nötig, daß auch weiterhin geholfen wird.

Ein wichtiger Tag war der 6. Juli 1947, an welchem über die Altersversicherung abgestimmt wurde. Mit 864 000 Ja gegen 216 000 Nein wurde diese Versicherung angenommen. Es war ein Ehrentag für das Schweizervolk, für den Bundesrat, insbesondere für Herrn Bundesrat Stampfli. Wie sehr werden die alten Leute sich freuen, daß nun so schön und gut für sie gesorgt wird!

Das Jahr 1947 hatte aber auch ein ernstes Gesicht. Das mußte die Landbevölkerung erfahren. Die Trockenheit wurde zum Landesunglück, zur Katastrophe. Der Heu- und Emdertrag war viel kleiner als in früheren Jahren. Im Herbst fehlte das Grünfutter. Die Bauern mußten schon im Sommer den Heustock angreifen. Gottlob war der Kartoffelertrag gleichwohl noch ordentlich; es konnten alle Leute genug Kartoffeln kaufen.

Wegen der Futternot mußten die Bauern einen Teil ihres Viehs zum Schlachten geben. Der Bundesrat und die Bundesversammlung halfen der notleidenden Landwirtschaft, indem sie 30 Millionen Franken gaben zum Ankauf von Viehfutter im Ausland. Die Trockenheit hatte an manchen Orten zur Folge, daß die Brunnen versiegten (kein Wasser mehr gaben). Wenn ein Bauernhaus gar kein Wasser mehr hat, so ist das eine große Verlegenheit oder eine Kalamität für den Bauern.

Eine weitere Wirkung der Trockenheit war, daß wir im Herbst zu wenig elektrischen Strom hatten. Die Flüsse hatten zu wenig Wasser, und manche Stauseen waren nicht voll. Darum gab es weniger Strom, und das Kriegswirtschaftsamt mußte Einschränkungen im Stromverbrauch anordnen. Es fuhren weniger Züge, und in den Fabriken und Haushaltungen mußte an Strom gespart werden.

Weil die Wiesen im Tal und an den Abhängen rotgebrannt waren, glaubten viele, das Gras sei ganz verloren, es werde nicht mehr wachsen. Aber siehe da, Gott sandte einen sanften Regen, und die Wiesen und Abhänge grünten wieder. Der nachfolgende Regen förderte den Graswuchs, daß man das Vieh mehrere Wochen lang auf der Weide sein Futter suchen lassen konnte. Wie beschämte da Gott die kleinmütigen, ängstlichen Menschen! Ja, noch mehr. Er ließ schneien und regnen, daß die Stauseen sich füllten und die Flüsse viel Wasser führten. Nun gab

es wieder Strom, und die Einschränkungen konnten aufgehoben werden. So hat Gott alles wieder gutgemacht. Ihm sei Lob und Dank.

Aber wenn wir dem neuen Jahre entgegenschauen, beschleichen uns schwere Sorgen. Was wird das neue Jahr uns bringen? Rußland möchte ganz Europa, ja die ganze Welt beherrschen. Dagegen wehren sich Amerika, England und Frankreich. Was kann da die kleine Schweiz tun? Helfen kann da nur Gott. Wir wollen auf ihn vertrauen. Als Herr Bundesrat Stampfli am 11. Dezember von der Bundesversammlung Abschied nahm, schloß er seine Abschiedsrede mit den schönen Worten: «Gott schütze unser teures Vaterland für und für!» Das soll auch unser Wunsch und unser Gebet für unser Volk und Land sein. *A. G.*

## Aus dem Wunderland der Ameisen

*Fütterung im Beobachtungskasten*

Die Ameisenforscher unterhalten zu Hause allerlei künstliche Ameisennester. Die einfachsten bestehen aus Holzrähmchen, die etwa 5 Millimeter hoch und 4 bis 6 Zentimeter breit und lang sind. Als Böden dienen Glasplatten, die man fest mit den Rähmchen verbindet. Die Nestchen füllt man mit feiner, leicht angefeuchteter Erde. Oben schließt man mit locker aufliegenden Glasscheiben ab. Nachher breitet man noch eine dichte Decke über die Nestchen; denn das Leben der Ameisen spielt sich im Dunkeln ab.

Neben dem Holzkästchen steht gewöhnlich noch ein Glasgefäß, in dem gefüttert wird. Beide sind durch ein Glasröhrchen miteinander verbunden. Die Ameisen merken bald, wo sie Futter finden, und eilen fleißig durch das Röhrchen hin und her. Die Nahrung besteht aus Honig, Zucker, Fruchtsäften, lebenden und toten Insekten. Wegen des engen Schlundes (Speiseröhre) ist es den Ameisen unmöglich, feste Brocken zu verschlingen. Dagegen können sie allerlei Nahrung mit Speichel verflüssigen. Auf diese Weise verzehren sie zum Beispiel Zucker und Fleisch.

Heute ist Futtertag. Wir stellen in einem Müschelchen ein paar Tropfen verdünnten Honig ins Glasgefäß. Eine Ameise hat den süßen Trank rasch entdeckt. Regungslos steht sie da, trinkt und trinkt. Nur ihre Fühler gehen leise auf und ab. Sie erinnert an einen freudig erregten Hund, der mit seinem Schwanze wedelt. Man merkt, daß sie den Saft mit Wonne schlürft.

Wir wollen sie mit dem Vergrößerungsglas betrachten. Nun erkennen wir, daß sie wie eine Katze mit der Zunge leckt. Schon trinkt sie zehn